

1. Leitartikel des Präsidenten der GEMEINSCHAFT DER HEERESFLUGABWEHRTRUPPE E. V.

Der Präsident hat das Wort

Liebe Mitglieder und Freunde der GEMEINSCHAFT DER HEERESFLUGABWEHRTRUPPE,
sehr geehrte Damen und Herren!

Die sicherheits- und verteidigungspolitische Lage Europas hat sich in den vergangenen Jahren grundlegend verändert. Der nun schon über vier Jahre währende russische Angriffskrieg gegen die Ukraine stellt die größte Bedrohung für die europäische Friedensordnung seit dem Ende des Kalten Krieges dar. Gleichzeitig sehen sich Deutschland sowie seine Partner in der NATO und der Europäischen Union (EU) mit einer Vielzahl weiterer Herausforderungen konfrontiert, die von hybriden Bedrohungen über Cyberangriffe bis hin zu geopolitischen Spannungen in anderen Weltregionen reichen.



Wolfgang Köpke
Foto: Förderkreis Deutsches
Heer

Für Deutschland steht vor diesem Hintergrund die Landes- und Bündnisverteidigung wieder im Mittelpunkt der Sicherheits- und Verteidigungspolitik. Jahrzehntlang lag der Schwerpunkt vieler europäischer Streitkräfte auf internationalen Krisenbewältigungs- und Stabilisierungsmissionen. Heute müssen Deutschland und seine Verbündeten wieder in der Lage sein, jeden Aggressor glaubwürdig abzuschrecken und das Bündnisgebiet wirksam zu verteidigen, nicht zuletzt auch mit hinreichenden Heimatschutzkräften. Dies erfordert erhebliche Investitionen in Personal, Ausrüstung, Infrastruktur und die auf einem breiten Fähigkeitsspektrum basierende, hohe Einsatzbereitschaft der Streitkräfte.

Die Stärkung der deutschen Streitkräfte – mit dem von Bundeskanzler Friedrich Merz vorgegebenen Ziel, sie zur stärksten konventionellen Armee in Europa aufwachsen zu lassen – ist daher nicht nur eine nationale Aufgabe, sondern zugleich ein wichtiger Beitrag zur Sicherheit der Bündnisgebiete beiderseits des Nordatlantiks. Die Anstrengungen, die hier vor allem mit Blick auf die Teilstreitkräfte respektive militärischen Organisationsbereiche in den nächsten Jahren unternommen werden müssen, sind enorm, werden angesichts des Sondervermögens und der Bereichsausnahme für die Bundeswehr allerdings nicht an den dafür erforderlichen Finanzmitteln scheitern. Als schwierig und risikobehaftet könnte sich hingegen der geplante personelle Aufwuchs auf 270.000 aktive Soldaten sowie 200.000 Reservisten und die rasche Ausrüstung (Vollausstattung!) der Truppe angesichts begrenzter Kapazitäten in der wehrtechnischen Industrie erweisen.



Nicht zuletzt ein Blick in den „Campaign Plan Heer 2035+“⁴, der die Meilensteine des Deutschen Heeres im Aufwuchs auf dem Weg zur Kriegstüchtigkeit beschreibt, lässt durchaus Risiken erahnen. Die Wiederaufstellung der Heeresflugabwehrtruppe mit einem Waffensystembedarf im mittleren dreistelligen Bereich, ist nur ein – wenn auch sehr prominentes – Beispiel.

Eine weitere zentrale Herausforderung besteht in der Unterstützung der Ukraine. Die militärische, wirtschaftliche und politische wie diplomatische Unterstützung durch NATO- und EU-Staaten sichert die Überlebensfähigkeit des ukrainischen Volkes und trägt maßgeblich dazu bei, die Souveränität und territoriale Integrität des Landes zu verteidigen bzw. wieder herzustellen. Gleichzeitig muss verhindert werden, dass sich der Konflikt auf andere Regionen Europas ausweitet. Geschlossenheit, Agieren mit einer Stimme, in welchem Format auch immer, und Handlungsfähigkeit der westlichen Bündnisse sind dabei von entscheidender Bedeutung, auch und insbesondere gegenüber dem russischen Präsidenten, der unverändert auf seinen Kriegszielen beharrt und nicht gewillt zu sein scheint, den von ihm begonnenen, für ihn zunehmend verlustreichen Krieg zu beenden.

Neben konventionellen militärischen Bedrohungen gewinnen hybride Angriffe auf westliche, insbesondere europäische Staaten mehr und mehr an Bedeutung. Cyberangriffe auf kritische Infrastrukturen, Desinformationskampagnen, Sabotageakte sowie Einflussnahmen auf demokratische Prozesse stellen aktuelle Sicherheitsrisiken dar, die häufig schwer zuzuordnen sind. Deutschland als bevorzugtes Angriffsziel und seine Partner müssen daher ihre Fähigkeiten im Cyberraum ausbauen, die Resilienz ihrer Gesellschaften stärken⁵ und die Zusammenarbeit zwischen staatlichen Stellen, Wirtschaft und Zivilgesellschaft intensivieren, dies mit einem ganzheitlichen, aufeinander abgestimmten Ansatz von militärischer und ziviler Verteidigung.

Auch die geopolitische Entwicklung außerhalb Europas beeinflusst unsere Sicherheitslage. Strategische Rivalitäten zwischen den Großmächten, insbesondere zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika (USA) und der Volksrepublik China oder der Islamischen Republik Iran, wirken sich auf globale Handelswege, technologische Entwicklungen und internationale Sicherheitsstrukturen aus. Für Deutschland und die EU bedeutet dies, wirtschaftliche Abhängigkeiten zu reduzieren, kritische Lieferketten zu schützen und gleichzeitig eine regelbasierte internationale Ordnung zu fördern.

Innerhalb der EU gewinnt die sicherheits- und verteidigungspolitische Zusammenarbeit zunehmend an Bedeutung. Die EU muss die NATO durch gemeinsame Projekte zur Stärkung der europäischen Verteidigungsfähigkeiten, zur Förderung der Rüstungskooperation und zur Verbesserung der militärischen Mobilität unterstützen. Dabei bleibt die NATO – hoffentlich auch weiterhin mit den USA – das Fundament der kollektiven

⁴ Siehe Kapitel 5 in diesem Bogenschützen ab Seite 36

⁵ Siehe auch Broschüre „Vorsorge für Krisen und Katastrophen“ des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BKK), 2. Auflage.
ISBN: 978-3-949117-36-7 unter www.bbk.bund.de/vorsorge

